

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 31

Artikel: Die Kämpfe in Sizilien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kriegskommissär 4ter Klasse mit Oberleutenantsrang.

Kommandant der Kavallerie:

Herr Zehnder, Gottlieb, von Birmenstorf, in Aarau, Major im eidg. Generalstab.

Adjutanten:

Herr Bringolf, Joh., von Unterhallau, in Unter-Neuhaus (Schaffhausen), Hauptmann im eidg. Generalstab.

= Forcart, Emil, von Basel, in Zürich, Hauptmann im eidg. Generalstab.

Kriegskommissär:

Herr Iselin, Ludwig, von und in Basel, Kriegskommissär 3ter Klasse mit Hauptmannsrank.

Großrichter (für den Fall, daß seine Einberufung nothwendig wird):

Herr Büzberger, Joh., von Bleienbach, in Langenthal, Justizbeamter mit Majorrank.

Auditor:

Herr Krieg, Kaspar, von Altendorf, in Schwyz, Justizbeamter mit Hauptmannsrank.

Divisionskommissär:

Herr Jenny, Carl Friedrich, von und in St. Gallen, Kriegskommissär 3ter Klasse mit Hauptmannsrank.

Adjutanten:

Herr Schenwlin, Carl, von Stein a./Rh., in Basel, Kriegskommissär 3ter Klasse mit Hauptmannsrank.

= Schmitter, Fried., von und in Aarau, Kriegskommissär 5ter Klasse mit Unterleutenantsrank.

Kommissär für die Scharfschützen:

Herr Sulzer, Alf. Oscar, in St. Gallen, Kriegskommissär 4ter Klasse mit Oberleutenantsrank.

Divisionarzt:

Herr Grismann, Adolf von Brugg, in Brestenberg, Divisionsarzt mit Oberstleutenantsrank.

Ambulanzkommissär:

Herr Engler, Karl, von und in St. Gallen, mit Unterleutenantsrank.

Erste Infanterie-Brigade.

Kommandant:

Herr Gonzenbach, Carl G. V., von und in St. Gallen, Oberst im eidg. Generalstab.

Adjutanten:

Herr Feiß, Joachim, von Alt St. Johann, in Bern, Major im eidg. Generalstab.

= Meyer, Emil, von und in Herisau, Oberleut. im eidg. Generalstab.

Stabssekretär:

Herr Streichenberg, G., von Basel, in Thal (St. Gallen).

Brigadekommissär:

Herr Kramer, Heinrich, von Volken, in Zürich, Kriegskommissär 3ter Klasse mit Hauptmannsrank.

Brigadearzt:

Herr Dschwalb, Joh. Mart., von und in Thayngen, Ambül.-Arzt 1ter Klasse mit Hauptmannsrank.

Zweite Infanterie-Brigade.

Kommandant:

Herr Scherz, Jakob, von Aesch, in Bern, Oberst im eidg. Generalstab.

Adjutanten:

Herr Gluz-Blogheim, Constanz, von und in Solothurn, Major im eidg. Generalstab.

= Diethelm, Hermann, von und in Lachen, Hauptmann im eidg. Generalstab.

Stabssekretär:

Herr Merian, Emil, von und in Basel.

Brigadekommissär:

Herr Tobler, Jakob Gust., von Wezikon, in Grundthal, Kriegskommissär 3ter Klasse mit Hauptmannsrank.

Brigadearzt:

Herr Hüttenmoser, Stephan, in Rohrschach, Ambül.-Arzt 2ter Klasse mit Oberleutenantsrank.

Dritte Infanterie-Brigade.

Kommandant:

Herr Philippin, Jul., von und in Neuenburg, Oberst im eidg. Generalstab.

Adjutanten:

Herr Buri, Alfred, von und in Burgdorf, Major im eidg. Generalstab.

= Dimier, Auguste André, von Genf, in Fleurier, Hauptmann im eidg. Generalstab.

Stabssekretär:

Herr Bory, Auguste, in Lausanne.

Brigadekommissär:

Herr Schneebeli, H. G., in Zürich, Kriegskommissär 5ter Klasse mit Unterleutenantsrank.

Brigadearzt:

Herr Fisch, Emil, von und in Herisau, Ambül.-Arzt 3ter Klasse mit erstem Unterleutenantsrank.

Instruktionspersonal.

Oberinstruktor der Infanterie:

Herr eidg. Oberst Hans Wieland in Basel.

Instruktor der ersten Brigade:

Herr Oberst Hoffstetter, Gustav, in St. Gallen.

Instruktor der zweiten Brigade:

Herr eidg. Oberstleut. Stadler, Albert, in Zürich.

Instruktor der dritten Brigade:

Herr eidg. Oberstleut. Schädler, Leonz, in Aarau.

Die Kämpfe in Sizilien.

(Mai und Juni 1860.)

Von einem Offizier eines der Fremdenbataillone in neapolitanischen Diensten, welcher an den Kämpfen in Sizilien Theil genommen, erhalten wir folgende Mittheilungen, welche in vielen Beziehungen ein neues Licht auf jene interessanten Gefechte werfen. Wir lassen den Berichterstatter selbst reden;

seine schmucklose und einfache Darstellung trägt das volle Gepräge der Wahrheit. Wir sehen daraus, daß auch dort die schweizerischen Soldaten den alten Ruf schweizerischer Tapferkeit gewahrt haben und wir — wir stehen keinen Augenblick an, uns dieser That-
sache zu freuen.

„Um nun auf die Campagne zurückzukommen, will ich versuchen, Euch einen kurzen Abriss unserer Erlebnisse zu geben, aus dem Ihr sehen könnt, daß nicht alles wahr ist, was die Zeitungen berichten.

Am 15. Mai schifften wir uns Abends in Palermo aus und wurden in den Quartieren Quattro Venti untergebracht. Die Garnison von Palermo machte mir einen fatalen Eindruck, Alles war abgemattet durch das heillose System des Platzdienstes, das darin bestand, die sämtliche Truppe Tag für Tag auf den Hauptplätzen unter den Waffen zu halten. Unsere Ankunft belebte die niedergeschlagene Truppe wieder und Alles war entzückt wieder die bravi svizzeri zu sehen. Tags darauf sollten wir auf den königlichen Palast marschieren, doch unterwegs erhielten wir Gegenbefehl und wurden wieder eingeschifft. Unsere Bestimmung war das westwärts gelegene Dorf Castellamare, von wo aus wir gegen Alcamo und Calatafimi marschieren sollten, um die Colonne des Generals Landi, der dort auf Garibaldi gestossen war, zu unterstützen. Dieser Landi zog sich ohne geschlagen gewesen zu sein — denn nur 3 Compagnien seiner Brigade waren im Feuer und hatten succès — zurück und verlor auf einem kopflosen Rückzug Leute. Nachts kamen wir an unserer Bestimmung an und unsere Auschiffung begann, doch wegen schlechtem Wetter und Mangel an großen Barken äußerst langsam; kaum am Lande, erfuhren wir schon den Rückzug des obigen Generals und erhielten von Palermo aus den Befehl, wieder zurückzukehren; doch wollte Oberst Mechel die Nacht im Dorfe zubringen, um Landi, im Falle er sich über Castellamare zurückziehen würde, als Unterstützung dienen zu können; ich mußte daher mit dem halben Bataillon Vorpostenstellung beziehen, was Nachts und bei der Unkunde des Terrains keine leichte Arbeit war. Das Dorf war von der Bevölkerung ganz verlassen, die auf den umliegenden Höhen bivouacirte; am Morgen schifften wir uns wieder ein und waren am 17. Abends in Palermo zurück. Hier erfuhren wir, daß Generalleutenant Lanza als Oberkommandant und alter Ego angelangt sei, was uns durchaus nicht erbaute, da er ein alter Gamaschenfuchser ist, ohne Kopf und Energie. Wir wurden nun in die Universtität gelegt und die Lieutenants erhielten als Schlaßsaal die Anatomie; es war ein lustiges Liegen zwischen anatomischen Präparaten aller Art. Palermo schien sich etwas beruhigen zu wollen, man sah wieder Leute auf den Straßen und wäre die Polizei nicht gewesen, so wäre gewiß das Zutrauen wieder gekommen, allein diese Galgengesichter veranstalteten Unruhen, um im Trüben zu fischen. Am 19. erhielt Mechel den direkten Befehl von Neapel, das Kommando von einer Colonne zu übernehmen, bestehend aus dem 9., 8. und 2. Nationaljägerbataillon, unserem Bataillon, je 1 Bataillon vom 1., 3.,

7., 9. Linienregiment, $\frac{1}{2}$ Batterie Berghaubitzen, 1 Schwadron Jäger zu Pferd und den correspondirenden Sappeurs, Ambulancen x.; eine Fregatte sollte seinen Bewegungen folgen. Am 20. sollten wir abmarschieren, doch nun gab es Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, Neid unter den Generälen, so daß nur wir abmarschieren konnten, die übrigen Truppen mit den Lebensmitteln auf 5 Tage sollten nachkommen. In Monreale stießen wir auf das 8. und 9. Bataillon und die Artillerie; doch das arme 8., das bei der Expedition Landi war, war nicht mehr zu gebrauchen, unter einem schwachen, alten Chef, war es ganz desorganisirt und konnte nicht mehr in Betracht gezogen werden. Einen ganz anderen Eindruck machte das 9. unter seinem tapfern Chef, Oberstl. Bosco; Alles war da kampflustig und frohen Muthes. Da die Anhöhen um Monreale ganz vom Feinde besetzt waren, wurde beschloffen, den folgenden Tag eine starke Reconnoissance gegen Alcamo zu poussiren, um zu erfahren, wo Garibaldi mit seiner Hauptmacht sei. ~~Nachts~~ von der Straße hatten wir steile, kahle Berge, hinter denen das stark besetzte Kloster St. Martino; links dicht bewachsene Thäler mit einzeln stehenden Hügeln, die ebenfalls gut besetzt waren. Vom Tag vorher an, hatte ich das Kommando des Bataillons und war mir die Aufgabe das Centrum und den linken Flügel zu bilden. Mit Hurrah wurden die starken Stellungen auf den Mamelons genommen und ohne großen Verlust unsere linke Flanke gedeckt; zwei Compagnien des 8. (die einzigen kampffähigen) wurden dabei selbst als Reserve gelassen. Das 9. Bataillon hatte unterdessen mit einem unvergleichlichen Glanz die Höhenzüge rechts und das Kloster St. Martino genommen und der Feind zog sich überall tirailirend zurück. So rückten wir bis gegen Alcamo vor, wo wir Garibaldi und seine Schaaren in vollem Rückzug fanden. Von Verfolgung konnte leider keine Rede sein. Wir hatten keine Lebensmittel, keine Reserven und Monreale durfte nicht ohne Truppen gelassen werden. Mit Unmuth kehrten wir daher wieder in unser Standort zurück und mußten sehen, daß die Insurgenten ihre Stellungen wieder einnahmen, ohne sich jedoch auf Schußweite zu wagen und ohne uns überhaupt zu molestiren. (Dieses Gefecht fand am 21. statt; Garibaldi war also nicht am 19. in Basco, wie die Allg. Zeitung sagt.) Am 22. kamen endlich das 2. Bataillon und die Linie nebst der Cavallerie aber zu spät, um noch etwas zu unternehmen. Es wurden am 23. für 3 Tage Lebensmittel ausge-
theilt (Biscuit und Speck) und am 24. rückten wir gegen Basco vor, das seither von Garibaldi besetzt worden war. Ich kommandirte das Centrum der Angriffscolonne, bestehend aus 4 Compagnien von uns, 4 vom 2ten Jägerbataillon, 2 Berghaubitzen, $\frac{1}{2}$ Comp. Sappeur und $\frac{1}{2}$ Schwadron Jäger zu Pferd. Du siehst mich also als General! Ich mußte die am 21. schon einmal genommenen Hügel wieder nehmen und marschirte dann in einem furchtbar zerrissenen, mit Hügeln durchzogenen, wild bewachsenen Thal gegen Basco vor; überall, wo ich vorbrang, zog sich der Feind zurück, ich antwortete gar nicht

hier
—
fehl

mehr auf sein *Trailleur*-Feuer, das auf zu große Distanz abgegeben wurde und rückte auf halbsbrechenden Fußwegen mit meiner Colonne unaufhaltsam vor, um dem rechten Flügel unter Bosco nicht die Ehre des Sturms zu lassen, endlich nach vierstündigem Marsch konnte ich Position fassen; ließ meine Kanonen abladen und sandte Patrouillen gegen das Dorf, um zu erfahren, wie es am besten anzugreifen sei. Doch war der Feind schon außer dem Dorfe, daher ging's rasch durch dasselbe, um ihn gegen die Berge zu verfolgen, wobei wir einige mit Schweizer-Stubern bewaffnete Piemontesen gefangen machten. Der Feind zog sich gegen Piano dei greci zurück und wir nahmen Stellung gegen die dahin führende Straße, die sich über einen furchtbar steilen und kahlen Berg schlängelt. Wir mußten unsere Leute rasten lassen. Während dem wir Bosco nahmen und passirten, kam auch eine Brigade unter dem General Colonna von Palermo aus zu uns und bezog das Bivouak im Dorfe; hier plünderten und zündeten nun diese Lumpen, die keinen Schuß gethan hatten; da war es, als ich in Dienstgeschäften nach dem Dorfe hinunter mußte und in einem Haus Weibergeschrei hörte, einige Weiber und ein wunderschönes Mädchen, einen wahren Engel, von der Noth der Neapolitaner zu retten die Chance hatte. Mein schwarzäugiger Engel küßte mir Hände und Füße aus Dankbarkeit und versprach mir zur Madonna täglich für mich zu beten. Doch unsere Bekanntschaft war leider kurz, in diesen Momenten hat man keine Zeit zur Galanterie, sogar nicht mit Engeln. Tags darauf, also am 25., marschirten wir nach Piano dei greci, die Linie mit Ausnahme des Bataillons vom 9. Regiment blieb als Besatzung in Monreale. Wir fanden das Dorf ganz verlassen; den 26. mußten wir auf unsere Lebensmittel warten und konnten erst Abends abmarschiren und bivouakirten bei St. Agatha di Franzese, einem großen Meierhof, die Nacht war gräulich kalt und feucht; am Morgen erwachte man ganz naß und erfroren; wir marschirten gegen Figuzza (königliches Jagdschloß). Hier erfuhren wir, daß Garibaldi Tags vorher seine Colonne getheilt habe, wovon eine Hälfte mit Artillerie nach Corleone und die andere nach Marineo in der Richtung gegen Misilmere und Palermo sei. Der Oberst dachte nun sehr richtig, sogleich nach Corleone zu marschiren, die dortige Colonne zu schlagen und dann nach Misilmere zurückzukehren und so den Feind zwischen uns und der Garnison von Palermo zu fassen, die wohl mit 16,000 Mann den Feind drei Tage werden aufhalten können. Wir setzten also unseren Weg nach Corleone fort und fanden die den Ort umgebenden Anhöhen wohl besetzt; doch vorwärts hieß es bei uns und der Feind floh über die höchsten Berge; im Bergsteigen hatten diese Burschen eine Fertigkeit, die uns furchtbar ermüdete, denn nach mußte man, *coute qui coute*. Bei dieser *Affaire* nahmen wir viele Waffen, 2 Kanonen und fanden im Städtchen große Vorräthe von Brod, Munition, Cigarren. Dieses Corleone war des Feindes Waffenplatz. Tags darauf, am 28., wurde wieder einmal nach acht Tagen abgekocht und frisches Fleisch nach dem langweiligen

Biscuit mit Speck war eine Wohlthat, die nur der Soldat im Felde recht begreift. Am gleichen Abend wurde wieder abmarschirt und Bivouak in Figuzza bezogen; man murmelte schon, Garibaldi sei in Palermo. Daher wurde nach einigen Stunden Ruhe weiter marschirt über Marineo, wo wir deutlich das Bombardement hörten, nach Misilmere, das wir besetzt glaubten, doch nichts derart, wir bezogen am 29. Abends 10 Uhr das Bivouak bei Vallabate, nachdem wir 43 Meilen in 24 Stunden marschirt waren.

Leider war noch Schmalhans unser Küchenmeister, denn wir konnten nur etwas Schinken und ein Glas Wein per Kopf austheilen. Hier wurde dem Oberst berichtet, daß eine starke Kolonne auf 7 Dampfern von Neapel kommend in Solonzo beim Cap Safrano auf unserer rechten Flanke sich ausgeschifft habe. Der Oberst wollte sich nun mit dieser Colonne in Verbindung setzen, um mit ihr den morgigen Angriff zu kombiniren, es wurden daher Cavalleriepatrouillen dahin gesandt und auch wieder versucht, uns mit Lanza in Verbindung zu setzen; vergebens wurden in Marineo 50 Pfaster dem Bauer offerirt, der einen Brief nach Palermo tragen wolle, keiner fand sich vor; hier nun bot sich ein Sergeant des 2. Bataillons, Palermitaner, an, den Boten zu machen, er wurde bürgerlich angezogen, allein weder Brief kam an, noch Bote kam zurück. Ist er übergegangen? gefangen geworden? das weiß der Himmel!

Die Absicht war, früh Morgens um 2 Uhr gegen Palermo abzumarschiren; doch wollten immer keine Nachrichten von Solonzo kommen; endlich des Wartens müde, entschloß sich der Oberst auf eigene Faust zu operiren und wir marschirten um 4 Uhr ab. Unser Weg führte uns zwischen Mauern bei den üppigsten Gärten vorbei, es war ungemein schwer die nöthige Flankendeckung zu haben, daher wurde langsam vorgerückt; unterwegs stießen endlich die gestern nach Solonzo abgeschickten Cavalleriepatrouillen zu uns und meldeten, daß die Colonne eine Fabel sei; also allein waren wir doch nicht muthlos, wir fühlten uns stark genug, Palermo einzunehmen trotz Garibaldi und seinen Piemontesen. Gegen 8 Uhr kamen wir bei dem Ponte della Testa an; diese Brücke, die den Eingang zu der Vorstadt Termini bildete, war vertheidigt; es sind zwei Brücken daselbst, eine alte hölzerne mit Stufen für Fußgänger über einen Waldbach und die andere moderne über den Fluß Dreto, der bis ans Meer eine natürliche Vertheidigungslinie bildet. Kaum hatten wir diese Brücken genommen, so hörte man in ganz Palermo mit allen Glocken stürmen und wir sahen wie alle Häuser der Vorstadt stark besetzt wurden; ein heftiges Kleingewehrfeuer wurde auf uns unterhalten; von uns wurde nicht darauf geantwortet. Hier sandte nun der Oberst das 9. Bataillon und 2 Berghaubitzgen gegen die Marine, um von dort vorzudringen und unsere Verbindung mit der Flotte zu erhalten. Wir mit 4 Compagnien von uns und 4 vom 2. Jäger-Bataillon, — in Reserve blieben 4 Compagnien von uns, 4 vom 2. Jäger-Bataillon und ein Bataillon vom 9. Linien-Regiment —, war der Auftrag zu

Thell, die Barrikaden zu nehmen und Palermo im Herz anzugreifen. Die erste Barrikade war sehr hoch aufgebaut, doch nur mit allem möglichen Hausrath, Fässern, Wagen u. s. w.; es wurden einige Granatschüsse dagegen geworfen und dann ließ ich zwei Compagnien, eine rechts und eine links durch die Quartiere vorrücken, fest mit den in den Häusern schliefenden Insurgenten tirailirend und ich rückte mit 2 Compagnien in Colonne mit „Gewehr frei“ auf der breiten Straße gegen die Barrikade vor; wir hatten ungefähr 400 Schritte zu durchschreiten und es pfiß gewaltig gegen uns, doch zum Glück alles zu hoch, bis zur Barrikade verlor ich nur ein Mann. Mit Hurrah war diese erklimmt und wir sahen auf 50 Schritte dahinter eine zweite; „Vorwärts“ und diese genommen war die Sache eines Augenblicks; ich ließ nun die zwei als Soutten zurückgelassenen Compagnien zur Besetzung der Häuser vorrücken und mit den andern zwei Compagnien rückte ich lebhaft weiters; auf die Jäger des 2. Bataillons konnte ich kaum mehr rechnen, sie hatten sich in die Häuser verlaufen und konnten nicht mehr herausgebracht werden. Bis zum Stradone St. Antonino, das unsere Linie vom Meer her durchkreuzte, nahmen wir vier Barrikaden; bei der letzten, fest und kunstgerecht mit Sandkörben aufgebaut, machten die Piemontesen Miene sich zu stellen, allein Lt. Suter (von Jofingen) mit einigen Braven gingen ihnen auf den Leib und Alles floh wieder hinter die Verstecke. Hier am Punkte Porta Termini angelangt, ließ ich die Artillerie, kommandirt vom tapfern Lt. d'Agostino, der im größten Kugelregen seine Piecen selbst richtete und abschoss, da er schon vier verwundete Artilleristen hatte, vorrücken, um ein Kloster, das am Ende der Straße St. Antonino gelegen, stark besetzt war und unsere linke Flanke bedrohte, zu beschießen und nachher zu stürmen; während dem rückten die schon erwähnten vordersten Compagnien gerade gegen Fiera vecchia vor, nahmen noch vier Barrikaden (die letzten) und kamen in Besiz dieses wichtigen Platzes. Es war 1 Uhr und Alles im besten Gange; die Sturmkolonne gegen das Kloster war bereit und das Kloster einmal in unsern Händen, war die ganze Straße Macueda unser und mit ihr halb Palermo. In diesem entscheidenden Momente kam nun ein Hauptmann vom Generalstab mit einem piemontesischen Offizier begleitet, welcher letztere eine weiße Fahne trug und brachten die Ordre von Lanza, daß das Feuer einzustellen wäre, da ein Waffenstillstand abgeschlossen sei, noch hinzufügend, die Piemontesen werden sich einschiffen. Ohne Mißtrauen nahmen wir diese Nachricht auf, denn wir glaubten unsere Anstrengungen seien mit Erfolg gekrönt. Wir hielten unsere eroberten Stellungen besetzt und jetzt erst kamen die Barrikadenhelden auf die Straße, (unter ihnen auch Angestellte vom Consul Hirzel, aus dessen Hinterhaus unter dem Schuß der eidgenössischen Fahne auf uns geschossen wurde), da die Gefahr vorbei war und winkten mit weißen Tüchern, von denen ein jeder eines in der Tasche hatte, zur Vor sicht. Hier glaubten die Piemontesen, daß Alles für sie verloren sei und beklagten sich bitter, Garibaldi

hätte sie ins Unglück geführt, von solchen Ausbrüchen war ich Ohrenzeuge; sie glaubten nichts anders als sich einschiffen zu müssen.

Doch bald wurden sie fecker und unverschämter, zogen sich auf Schußweite zurück und fingen an, gedeckt von einer Menge Weiber und Gassenjungen, Barrikaden zu bauen, so daß wir ihre Arbeit nicht sehen konnten. Es kamen nun englische Seeoffiziere und wollten unter dem Vorwande spazieren gehen zu wollen, unsere Vorposten passiren, von uns natürlich zurückgewiesen, gingen sie bis zu den Posten der Piemontesen zurück und drohten uns dann von dort mit den Fäusten. In der peinlichsten Ungewißheit über unser Schicksal blieben wir so „Gewehr beim Fuß“, während die Insurgenten sich in ihren Stellungen bis über die Zähne verschanzten, uns kam es natürlich nicht in Sinn Barrikaden zu errichten, da unsere Aufgabe war, solche zu stürmen und keine zu vertheidigen. Müde, von Hunger geplagt, lagen wir so bis Nachts auf der Straße, immer auf Ordres zum Angriff wartend. Nachts spät wurde ich von der Reserve abgelöst und bezog das Bivouak bei der Brücke Della Testa. Dieser Angriff hatte uns gekostet: 3 verwundete Offiziere, 3 todt und 15 verwundete Soldaten und Unteroffiziere. Die Neapolitaner hatten einen Offizier leicht verwundet und 6 Soldaten. Dieser Verlust ist im Vergleich zum Resultat merkwürdig unbedeutend und nur unserm raschen Vordringen zuzuschreiben. Die Insurgenten müssen ungemein mehr verloren haben, denn unsere Stuzerschützen haben manchen hinter den Fenstern und auf den Dächern herunter gepußt, — auch waren sie viel zahlreicher als wir, denn daß die Stellung von Porta Termini nicht vertheidigt gewesen sei und wir durch Ueberraschung eingebrungen, ist eine dumme Lüge, die nur ein Engländer ausbreiten kann.

Am andern Morgen glaubten wir um Mittag wieder anzugreifen, doch kam die Nachricht von der Verlängerung des Waffenstillstandes auf drei Tage. Jetzt erst benützten die Garibaldiisten die ihnen gewährte Frist und bauten thurmhohe Barrikaden nach allen Richtungen und wir mußten diesem Treiben zu sehen. Nach drei Tagen wurde der Waffenstillstand wieder verlängert und so blieben wir sieben peinliche Tage in unserer Stellung. Wir nährten uns von Kartoffeln, die wir ausgruben und manchmal mußten wir unsere Fourageurs mit starker Plänklerfette gegen die Bauern schützen, die ihr Eigenthum vertheidigen wollten. In der Front gegen Palermo war Waffenstillstand, in unserm Rücken mit den Bauern Krieg, eine merkwürdige Lage. Die edlen Freiheitshelden versuchten nun auf alle Art unsere Soldaten zu beaufschüren, auf alle Vorposten wurden Aufrufe an sie verbreitet mit bedeutenden Geldversprechungen an die Uebergänger; leider bißen einige an und wir verloren 11 Deserteurs in sieben Tagen, alles Schweizer, aber die schlechtesten Subjekte des Bataillons. Gegen Bogaria zu mußte ich auch einmal einen starken Galopp mit dem Obersten reiten, da wir uns etwa zwei Miglien rückwärts über unsere Vorposten vorgewagt hatten, wurden wir plötzlich von einer

Parten Bande angefallen und verdankten unsere Rettung nur unsern guten Pferden. Unser Aufenthalt in Porta Termini hatte viel Komisches und in all unserm Glend gab es lustige Augenblicke; von der Flotte erhielten wir nur Zwieback und Speck und waren für das Gemüse auf die Maraude angewiesen; zum Liegen lieferten uns die verlassenen Häuser Matrasen und Möbeln und mancher Soldat streckte seine Glieder gravitätisch in einem sammtüberzogenen Fauteuil, während er für ganze Kost eine in seiner Gamelle gekochte Brösmelissuppe verzehrte (von gestampftem Zwieback). Katzen und Hunde waren Lederbissen und ein alter Ziegenbock wurde von uns Offizieren mit Wollust verzehrt. Wein fehlte zum Glück nie.

Wir benutzten unsere Mußezeit auch zum Begraben der Todten, die wir bei unserem Einzug bei der Brücke vorfanden. Es waren dieß Cadaver von neapolitanischen Soldaten, die auf die scheußlichste Art verstümmelt waren; Alle hatten mit Schnüren das Maul verbunden, um ihnen das Schreien unmöglich zu machen und sonst war ihr Anblick gräueltast; es mußten Verwundete vom Angriff am 27. gewesen sein. Hier sahen wir, was uns im Fall eines Mißlingens erwartete; von diesem schreiben natürlich die englischen Zeitungen und Consul Hirzel nichts; es waren ja nur Soldaten, die ihre Pflicht thaten.

Wie könnten auch solche Leute Sympathien erregen?"

So weit der Augenzeuge. Weitere Nachrichten über die Vorgänge in Palermo sind uns zugesichert.

Bericht des eidgenössischen Militärdepartements über das Jahr 1859.

(Fortsetzung.)

7. Truppenzusammenzug.

Der diesjährige Truppenzusammenzug fand unter dem Kommando des Herrn eidgen. Obersten J. C. Egloff in der Umgebung von Narberg statt.

Folgende Korps standen in der angegebenen Stärke dem Kommandanten zur Verfügung:

Genie.

Sappeurkomp. Nr. 1 von Waadt	114
Pontonierkomp. Nr. 1 von Zürich	129

243

Artillerie.

12 π Kanonenbatterie Nr 5 von Bern	146
12 π " " " 9 " Waadt	133
6 π " " " 11 " Bern	192
6 π " " " 25 " Genf	164

635

Transport 878

Transport 878

Kavallerie.

Dragonerkomp. Nr. 5 von Freiburg	68
" " " 8 " Solothurn	64
" " " 11 " Bern	58
" " " 15 " Waadt	61
" " " 17 " "	69
" " " 21 " Bern	61

381

Gülden:

Güldenkomp. Nr. 4 von Basellandschaft	30
" " " 6 " Neuenburg	30

60

Scharfschützen.

Scharfschützenkomp. Nr. 3 von Waadt	100
" " " 17 " Neuenburg	100
" " " 19 von Basellandschaft	105
" " " 22 von Bern	99
" " " 25 " Freiburg	102
" " " 29 " Bern	101

607

Infanterie.

Infanteriebat. Nr. 6 von Neuenburg	693
" " " 10 " Waadt	725
" " " 37 " Bern	617
" " " 39 " Freiburg	656
" " " 40 " Wallis	591
" " " 67 " Bern	678
Halbbataillon " 81 " Basellandschaft	381
Infanteriebat. " 84 " Genf	626

4967

Der Effektibestand betrug somit Mann 6893

Nach der gesetzlichen Vorschrift hätten diese Korps zusammen ausweisen sollen

7156 Mann. Ziehen wir hievon den Effektibestand von obigen

6893 = ab, so ergibt sich, daß

263 Mann fehlten.

Die Mannschaft war durchschnittlich kräftig, ziemlich gut eingeübt und von gutem Geiste besetzt. Reit- und Zugpferde waren im Allgemeinen gut, mit Ausnahme derjenigen der beiden Batterien von Bern.

Die Mannschaft wurde die ganze Zeit hindurch kantonirt, mit Ausnahme zweier Bataillone und zweier Scharfschützenkompagnien, welche vom 14. September an auf der Jensefanhöhe unter Zelten lagerten, und zwar so, daß die verschiedenen Korps täglich wechselten.

Vom 12. September an bis Ende des Truppenzusammenzugs fand Naturalverpflegung statt, und die Mannschaft kochte selbst ab.

Zur Leitung der Truppen war die nöthige Anzahl von Offizieren des eidgen. Stabes kommandirt und dem Kommandanten, betreffend die Ausführung der Manöver, volle Freiheit gelassen; er war an keinen speziellen Plan des eidgen. Militärdeparte-